

Thesenpapier des Landesschülerrates Sachsen – Anhalt zur Reformierung der Sekundarstufe I

Juni 2004

SCHULALLTAG I

Schüler ohne Abschluss: ca. 10%.

Gewalt an Schulen: Raub, Erpressung

Sucht: Alkohol, Drogen, Zigaretten

SCHULALLTAG II

Geographie: Europakarte mit DDR und Sowjetunion

Deutsch: Lesebücher in alter Rechtschreibung

Physik: Experimente mit kaputten Geräten

SCHULALLTAG III

Pausenhof: Trostloser Ort ohne Gestaltung

Toiletten: Stinkend, Schimmelnd

Sporthalle: Undichtes Dach

SCHULALLTAG IV

Unterrichtsschluss: = Schulschluss

Schulveranstaltungen und Arbeitsgemeinschaften: Abgebaut

Persönliche Förderung und Betreuung: Rationalisiert

Identifikation mit und Einsatz für die Schule: ???

Wird dieses pessimistische Bild den Schulen in Sachsen – Anhalt gerecht?

Nein, nicht ganz.

So einfach können wir es uns nicht machen und die Situation als ausweglose Krise darstellen. Doch trotz zahlreicher fantastischer Projekte von Schülerinnen und Schülern dieses Landes, die sich künstlerisch engagieren, wissenschaftliche Wettbewerbe gewinnen oder sportliche Höchstleistungen erbringen, stellt sich für viele die alltägliche Schule als eine Belastung dar, als ein Ort, an dem man in schlechter Umgebung lernen, aber vor allem sich ständig in einer Gruppe durchsetzen muss. Unserer Ansicht nach lassen sich die bestehenden Probleme in drei Kategorien einteilen, von denen jeder Schüler in der einen oder anderen Weise betroffen ist.

1. Materielle Ausstattung

Viele Schulen sind in Gebäuden untergebracht, in denen die Schülerinnen und Schüler neben den Unterrichtsräumen aus Platzmangel kaum noch Möglichkeiten für Pausenräume,

Aufenthaltsräume oder Ähnliches haben. Teilweise marode Bausubstanz und erschreckende sanitäre Situationen verstärken den negativen Effekt der Schule als reine Ausbildungsstätte. Dass viele Schüler zudem mit veralteten Lehrmaterialien lernen müssen, ist immer noch keine Seltenheit.

2. Individuelle Förderung

Unterricht in großen Klassen führt häufig dazu, dass die Schülerinnen und Schüler sich klassischem Frontalunterricht gegenübersehen, in dem kaum auf ihre persönlichen Schwächen oder Fähigkeiten eingegangen werden kann. Überfüllte Lehrpläne müssen abgearbeitet werden und lassen kaum Raum für die Berücksichtigung der persönlichen Interessen der einzelnen Schülerinnen und Schüler. Wenn Schüler mit Schwächen auf bestimmten Gebieten diese nie bewältigen, ziehen sie diese, meist sich noch verstärkend, durch ihre gesamte Schulkarriere. Ähnliches gilt für Schüler mit besonderen Begabungen. Werden diese nicht erkannt und gefördert, sowohl im, als auch außerhalb, des Unterrichtes, verkümmern sie.

3. Schule als Ort der Persönlichkeitsentwicklung

Nach der 4. Klasse werden die Schülerinnen und Schüler aus ihrem Klassenverband gerissen und es muss das erste Mal für sie die Entscheidung getroffen werden, welchen Bildungsgang sie wählen sollen. Nach der 6. Klasse wird wieder umstrukturiert, sodass sich immer neue Klassengemeinschaften bilden, in denen sich jeder immer wieder neu behaupten muss. Schnell gilt da als besonders gefragt, wer das tut, was auch Ältere tun; Rauchen, Trinken, Drogen nehmen. Immer wieder bilden sich Gruppen, die miteinander konkurrieren und ihre Konflikte nicht immer friedlich lösen. Dazu kommt noch, dass Vertrauenspersonen, wie Schulsozialarbeiter in der Schule meist fehlen und somit keine Hilfe bei entstehenden Konflikten nah erscheint.

Zwar lassen sich diese Erkenntnisse nicht pauschalisieren, doch treffen sie auf jede Schule mehr oder weniger zu. Auch wenn die Vorwürfe häufig sich vor allem gegen die Sekundarschulen wenden, die in unserem Land meist schlecht dargestellt werden, gelten sie ebenfalls für alle anderen Schulformen.

Um dem Problem entgegenzutreten, stellen wir folgende Kette von Vorschlägen auf, die gemeinsam zu einer deutlichen Verbesserung beitragen könnten.

1. Gemeinsame Grundschule bis zur 6. Klasse

Unserer Ansicht nach sollten alle Schülerinnen und Schüler, ohne Ausnahme, gemeinsam im Klassenverband bis zur 6. Klasse an einer Schule unterrichtet werden. Dies soll nicht bedeuten, dass der Stoff der Klassen 1 – 4 jetzt auf sechs Jahre verteilt wird. Im Gegenteil: Bleibt die Klasse länger gemeinsam im Verbund in einer vertrauten Umgebung mit bekannten Lehrerinnen und Lehrern, kann durchgängig gearbeitet werden, ohne zunächst eine neue Gemeinschaft formen zu müssen. Gegenseitige Kenntnis voneinander ermöglicht intensiveren Unterricht mit mehr Inhalten in sechs Jahren. Dabei soll nicht das ausgelaufene Modell der

Förderstufe herangezogen werden, sondern die Grundschule mit neuer Aufgabenstellung ausgedehnt werden. In der 4. Klasse ist gar nicht abschätzbar, welcher Bildungsgang für das Kind der Beste ist. Damit würde auch dem Trend entgegengewirkt werden, dass viele Eltern ihre Kinder erst mal auf das Gymnasium schicken, da die Sekundarschule einen schlechteren Ruf hat, sondern zu sinnvollen Entscheidungen nach der 6. Klasse führen.

Ein ebenfalls sehr entscheidendes Resultat wäre der Zusammenhalt der Klassengemeinschaft. Wenn nicht nach der 4. Klasse differenziert würde, wäre es nicht notwendig, sich in einer neuen Klasse zu etablieren und sich in neue Gruppen durch „Heldentaten“ zu integrieren. Ein besserer Umgang und eine Eindämmung von Suchtmittelkonsum könnten mit Hilfe dessen erreicht werden.

2. Individuelle Förderung

Jeder Schüler und jede Schülerin hat bestimmte Begabungen und bestimmte Schwächen. In kleineren Lerngruppen und speziellen Förderungskursen sollten sowohl Schülern mit Problemen eine gesonderte Unterstützung als auch Schülern mit Begabungen besondere Förderung geboten werden. Dabei soll unerheblich sein, ob es sich um künstlerische, fachliche oder sportliche Probleme bzw. Fähigkeiten handelt. Dazu muss die Studentafel neu orientiert und ausgebaut, sowie die Lehrpläne „entschlackt“ angepasst werden.

Die Erkennung von Begabungen oder Schwächen muss, damit Förderung überhaupt erst möglich wird, verbessert werden, ebenso wie die Umsetzung ab der 1. Klasse, wodurch auch die Bildungsgangwahl in der 6. Klasse erleichtert wird.

Zudem sollten an jeder Schule nachmittags Arbeitsgemeinschaften in allen genannten Bereichen angeboten werden, die auch in Zusammenarbeit mit Vereinen und anderen Schulen erarbeitet werden können.

3. Schulklima

Neben gestalterischen Elementen, wie dem Schulhof oder bestimmten Räumen, die nicht nur für den Unterricht genutzt werden, sollten die Schülerinnen und Schüler noch wesentlich intensiver in die Gestaltung ihrer Schule mit integriert werden, damit sie die Anregung erhalten, selber neue Projekte ins Leben zu rufen und den Alltag mitzubestimmen, anstatt sich nur unterrichten zu lassen. Unterstützung hierfür bieten in hervorragendem Maße Schulsozialarbeiter, die bis vor kurzem noch an vielen Schulen dazugehörten und als Vertrauenspersonen für die Schülerinnen und Schüler wertvolle Arbeit geleistet haben. Diese Posten müssen wieder geschaffen und auf ein noch breiteres Netz ausgebaut werden, da ihr Wegfall an den betroffenen Schulen für viele Schüler katastrophale Bedeutung hatte und sich zeigte, welchen immensen Beitrag Schulsozialarbeiter den Schülerinnen und Schülern und der gesamten Schule geben können.

4. Materielles / Finanzierung

Die Lernmittelsituation stellt sich trotz Lernmittelkostenentlastungsverordnung noch immer als problematisch dar. Somit muss hieran ebenso wie an allen anderen Ausstattungsmerkmalen der Schulen gearbeitet werden.

Der gesamte beschriebene Prozess wird nicht ohne die Aufwendung von finanziellen Mitteln möglich sein. Doch sehen wir die Investition in die Bildung als zwingend notwendigen Vorgang an, der vielen anderen vorgezogen werden sollte. Zudem haben wir eine Situation vorliegen, die sich dafür nutzen lässt. Durch die Reduzierung der Schülerzahlen und den damit unvermeidbaren Schulschließungen werden Geldmittel frei, die es nun für die anderen Schulen zu nutzen gilt. Wir fordern, dass frei werdende Gelder nicht in andere Haushaltstöpfe verschwinden, sondern gezielt für die weiter bestehenden Schulen genutzt werden.

Mit der Umsetzung der genannten Punkte, Gemeinsame Grundschule bis zur 6. Klasse, Individuelle Förderung, Schaffung von Schulsozialarbeitsstellen und Verbesserung der materiellen Situation an unseren Schulen, sehen wir eine Chance jetzt, mit gutem Beispiel vorangehend, einen Weg aus den Problemen der Bildung in unserem Land zu finden.